

# Detektivin in Häftlingsköpfen

JVA-Sozialpädagogin Barbara Heinze spürt Stärken der Insassen auf

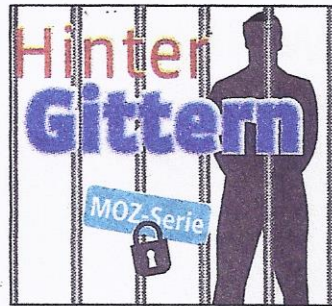
Von CHRISTINA SCHMIDT

**Wriezen. Es ist eine eigene Welt hinter dicken Mauern: Die Justizvollzugsanstalt (JVA) Wriezen. Bis zu 198 männliche jugendliche und heranwachsende Strafgefangene werden hier auf ein Leben in Freiheit vorbereitet. In einer MOZ-Serie stellen wir den Alltag in der JVA vor. Heute: Barbara Heinze auf der Spur der Stärken der Insassen.**

„Bildung ist nicht das Befüllen von Fässern, sondern das Entzünden von Flammen.“ Diesen Spruch von Heraklit hat sich die diplomierte Pädagogin Barbara Heinze für ihre Schützlinge in der JVA Wriezen auf die Fahnen geschrieben. Denn Berufsorientierung heißt hinter Gittern „durch die Konzentration auf ihre Stärken sowie durch den Blick auf biografisch erworbenes Wissen und Können die erfolgreiche berufliche Entwicklung der Gefangenen planbarer zu gestalten“, fasst sie zusammen.

Motivation sei das Stichwort für das 2012 erstmals durchgeführte Projekt „Berufsfindung über die eigentliche Potentialanalyse“. Denn die Gefangenen sind verunsichert. Welcher Be-

ruf zu ihnen passen würde, über welche Fähigkeiten und auch Eigenschaften sie überhaupt verfügen – viele junge Gefangene wissen das selbst nicht. Und sie glauben auch nicht an sich. „Sie haben oft Geschwister und Familien versorgt oder waren in Sportvereinen aktiv, erkennen aber nicht, dass sie dadurch über Eigenschaften wie Organi-



sationstalent oder Teambildung verfügen“, hat die Pädagogin herausgefunden. Eben diese Eigenschaften sowie Wissen, dass sie sich im Laufe ihres Lebens angeeignet haben, können entscheidende Indizien für einen möglichen späteren Beruf.

Barbara Heinze vergleicht ihre Arbeit schon einmal mit der eines Detektivs: Alle Beweise und Indizien aus dem Leben

der Projektteilnehmer werden unter die Lupe genommen. Dabei ist die Sozialpädagogin nur ein Anleiter, der den Insassen den Weg zur Selbstreflektion ebnet. Sie schickt die Häftlinge auf Entdeckungsreise in ihre Kindheit. Das Ergebnis: „Viel selbstbewusstere Antworten auf Fragen nach dem eigenem Selbst, nach dem, was derjenige kann und möchte“, erklärt Heinze.

Der Weg zu einer erfolgreichen Berufsorientierung ist mit vielen Mühen verbunden. Barbara Heinze hat spezielle Methoden entwickelt, um in einer kleinen Gruppe von Gefangenen jeden individuell zu betreuen und dennoch die in einer Gruppe ablaufenden Prozesse für sich zu nutzen. So motivieren sich die Insassen gegenseitig und stacheln sich zur Konzentration an, wenn Fragebogen ausgefüllt und schriftliche Aufgaben erledigt werden müssen. Außerdem lernen sie im Gruppengespräch, ihren Mitgefangenen zuzuhören und erproben Reaktionen von potentiellen Arbeitgebern, wenn diese später mit ihren Biografien konfrontiert werden. Am Ende des Projektes können die Teilnehmer zudem den Kompetenznachweis der Profilpass-Beraterin erwerben. „Der macht sich positiv im Lebenslauf, denn dort sind ihre Kompetenzen aufgeführt“, erklärt Barbara Heinze.

Für Steve, einen der Teilnehmer, hat sich das Projekt gelohnt, erzählt er. „Ich weiß jetzt hundertprozentig, dass ich im Metallbau arbeiten will. Vorher war mir das nicht so bewusst. Jetzt weiß ich, dass dieser Bereich auch zu mir passen würde.“ Nach einer Berufsvorbereitung will er versuchen, eine Ausbildung zu ergattern. In Freiheit natürlich, fügt er hinzu. Und was, wenn er keinen Arbeitgeber findet? Auch darauf hat ihn Barbara Heinze vorbereitet und mit ihm nach Berufsalternativen gesucht. Aber weil zum Projekt auch gehörte, wie die Insassen bei Bewerbungen ihre Stärken betonen, sieht Steve zuversichtlich in sein Berufsleben.



Gibt Insassen Orientierung nicht nur für den späteren Beruf: Sozialpädagogin Barbara Heinze  
Foto: Christina Schmidt